

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwochs und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2477

Ahrensburg, Donnerstag, den 23. Mai 1895

18. Jahrgang.

Reichstag u. Parteiwesen in Deutschland.

Wir haben sicher keine Ursache, mit den letzten ablehnenden Abstimmungen im Reichstage unzufrieden zu sein, denn wenn Gesetzentwürfe, welche gewissermaßen keine einzige Partei ganz befriedigen und mit den Abänderungsanträgen auch der Regierung nicht genehm sind, abgelehnt werden, so ist dies kein Unglück für unsere innere Entwicklung, sondern eher eine Wohlthat. — Selbst wenn man vom Standpunkt der reinen Staatserhaltungspolitik ohne Rücksicht auf irgend welche Parteibestrebungen zugeben muß, daß in dem Gesetzentwurf gegen die Umsturzbestrebungen ein durchaus klares Selbstvertheidigungsrecht des Staates und der Gesellschaft zum festeren und wirksameren Ausdruck kommen sollte, und auch bei dem Gesetzentwurf über die Einführung der Tabakfabriksteuer ein wichtiges finanzielles Ziel anerkennt, so lag doch in beiden Gesetzentwürfen für die geistigen und materiellen Interessen des Volkslebens so viel Bedenkliches und Gefährliches, daß ihre Ablehnung nicht betrauert werden kann. Das deutsche Parlament, der die Vertretung der ganzen Nation bildende Reichstag, hat also seine negative Aufgabe nicht übel in letzter Zeit ausgefüllt. Da nun aber die Aufgabe einer Volksvertretung nicht nur im Ablehnen von Regierungsvorlagen bestehen kann, sondern von derselben auch positive Leistungen und ein aufrichtiges Zusammenwirken mit der Regierung zur Förderung der Staats- und Volksinteressen gefordert werden müssen, so muß man, ohne einzelne Parteien deshalb besonders tabeln zu wollen, von dem jetzigen Reichstage allerdings sagen, daß er die unsicherste Zusammensetzung hat, welche

seit dem Bestehen des Reichstages vorhanden war. Für alle diejenigen Männer, welche sich ernstlich und gründlich mit Politik und Staatswissenschaften beschäftigt haben, giebt es doch nur drei Prinzipien, nach welchen man überhaupt regieren und gute Gesetze machen kann, es sind diese das konservative Prinzip das „Halte, was Du Gutes hast“, ferner das liberale Prinzip der Befreiung von allen den Menschen bedrückenden und beengenden Fesseln und des auf die Tüchtigkeit und den Wettkampf gestellten allgemeinen Fortschritts, und drittens das Prinzip der praktischen Staatsraison, welches ohne Bevorzugung des konservativen oder liberalen Prinzips eine Politik der Zweckmäßigkeit für Staatserhaltung und Volkswohlstand verfolgt. Kein einziges von diesen drei Prinzipien kann aber nach der positiven Seite unter der Mitwirkung des jetzigen Reichstages irgendwie fest und entschieden bethätigt werden, denn für eine konservative Politik giebt es im Reichstage keine Mehrheit, und für eine liberale Politik ist erst recht keine solche vorhanden. Treibt nun aber die Regierung die Politik der Staatsraison so findet diese wiederum keine Mehrheit im Reichstage, denn die gemäßigt Konservativen und gemäßigt Liberalen, welche zwar nicht nur aus Prinzip, aber doch aus Vaterlandsliebe, eine solche Politik der Regierung nötigenfalls unterstützen würden, haben auch keine Mehrheit im Reichstage. — Die verschiedenen Parteien und Richtungen im Reichstage halten sich derartig die Wage, daß von einem Uebergewicht nach der einen oder der anderen Seite hin nicht die Rede sein kann. Nur hierdurch kann es vorkommen, daß, wie bei der Umsturzvorlage, ein Voraussagen der Entscheidungen geradezu unmöglich wird, und selbst von einem zum andern Tage sich der Berechnung entzieht. Zumal wenn eine so

große Partei wie das Zentrum das Büngelein der Wage in Händen hält und ihre Absichten bis zum letzten Augenblick in Dunkel hält.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und erüden die geehrten Vereinsvorstände um solche einzusenden.)

Kreis Stormarn, 21. Mai. Zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks A. Wesenberg ist an Stelle des von diesem Amte zurückgetretenen Sutzbüchters Poel der Gemeindevorsteher Voh in Westerau ernannt worden.

— § Im Amtsblatte der Königlichen Regierung wird die Urkunde über die Errichtung eines zweiten Pastorats im Kirchspiel Bergstedt veröffentlicht. Diefelbe hat folgenden Wortlaut:

Neben dem bisherigen Pastorat in Bergstedt, welches künftighin als erste Predigerstelle im Sinne des § 31 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 4. November 1876 gilt, wird in der Gemeinde Bergstedt ein zweites Pastorat mit dem Amtssitz in Langstedt errichtet.

Dem zweiten Pastorat wird für die von ihm zu vollziehenden Amtshandlungen ein besonderer Pfarrbezirk (Kirchengesetz vom 25. Oktober 1880, betreffend die Befreiung der Pfarrstellen pp. § 8) zugewiesen, welcher aus den Ortsteilen Langstedt, Langstedt-Heide, Wilstedt, Wulfsfelde, Duvenstedt, Rade und Wiemerskamp besteht.

Dem zweiten Pastorat fließen von dem Zeitpunkt des Ausscheidens des gegenwärtigen Inhabers des ersten Pastorats bezw. der Beendigung der dann etwa eintretenden Gnadenzeit ab diejenigen bisher zum Einkommen des Pastorats gehörigen Bezüge zu, welche aus Stolzgebühren oder Pölerungen oder Geldezahlungen bezw. den an die Stelle derselben getretenen Geldrenten und Ablösungskapitalien aus dem im 2. Abschnitt bezeichneten Pfarrbezirk bestehen.

Diese Urkunde tritt mit dem 1. Juli d. Js. in Kraft.

— § In Bezug auf das Einkommensteuer-Deklarationswesen fällt der Strafenrat des Kammergerichts eine grundsätzliche Entscheidung. Ein Privatbeamter B. in Offen war nämlich in zwei Instanzen zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, weil er in der Deklaration den in Bezug auf die

Höhe allerdings noch gar nicht festgestellten Nießbrauch aus einer seinem Sohne zugefallenen Erbschaft anzugeben unterlassen hatte. Auf seine Revision hat aber das Kammergericht auf Freisprechung erkannt, da die Annahme der Borderichter, daß auch ein in Aussicht stehender Nießbrauch trotz der mangelnden Feststellung von dessen Höhe doch angemeldet werden müsse, in dem bezüglichen Gesetze vom 24. Juni 1891 keine Begründung finde, und daß vielmehr nur feststehende Einnahmequellen anzugeben seien.

* **Ahrensburg, 22. Mai.** Unter dem dringenden Verdacht, der Verüber des Mordankfalls bei Soberg auf den Knaben Krogmann zu sein, wurde gestern Abend ein junger Mann dem hiesigen Polizeigefängnis zugeführt. Derselbe erschien gegen Abend in der Galtwirthschaft von C. Fid in Wulfsdorf und zeigte ein etwas auffälliges Wesen, Kleidung und Aussehen stimmten mit dem veröffentlichten Singualement des Täters genau überein. Es wurde sofort eine Meldung hierher gesandt, worauf sich der Amtsdienner Hellbardt nach Wulfsdorf begab und den Verdächtigen verhaftete. Er ließ sich willig abführen und wurde auf einem Wagen in Begleitung des Gemeindevorstehers von Wulfsdorf und des Amtsdieners hier ins Gefängnis gebracht. Unterwegs grüßte er die Begegnenden freundlich, sein ganzes Gebahren machte den Eindruck eines geistig nicht ganz gesunden Menschen. Er führte Papiere bei sich die auf den Namen eines Arbeiters Meier aus Niendorf lauten und nach denen er im 22. Lebensjahre steht. Derselbe Mensch ist am Vormittag des 10. Mai, also am Tage nach dem Mordankfall, in der Fischen Galtwirthschaft in Wulfsdorf gesehen worden, doch war dort zu der Zeit noch nichts von der That bekannt.

— * Am Freitag, den 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr, findet in Reinfeld eine Sitzung des Vorstandes des Kreisfeuerwehbezirks Stormarn statt. Es handelt sich um eine Besprechung des Vorstandes mit dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr in Reinfeld über den dort in diesem Sommer abzuhaltenden Kreis-Feuerwehrtag.

— * Infolge des Verkaufes seines Gutes Poisbüttel an Herrn Steinmeister z. J. in Wulfsdorf, hat der Gutsbesitzer Herr C. Dreyer sein Amt als Amtsvorsteher des Amtsbezirks Poisbüttel niedergelegt. Kürzlich war daselbst der königliche Landrath, Herr v. Bonin, anwesend und

Trug-Glück.

Roman von Thekla Hempel.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Nein, von ganzem Herzen thun Sie mir leid, daß Ihnen schmerzliche Erfahrungen nicht erspart blieben; allein aller Kummer dient zu unserem Besten, auch Sie werden dies empfinden. Vertrauen Sie auf Gott, er schickt nach Sturm und Regen wieder klares Sonnenlicht.“

In der lebenswürdigsten Weise unterstützte die Frau Baronin Elisabeth bei ihren Reisevorbereitungen. Tief beschämt, daß sie ihren Werth so spät erkannt und voll Dankbarkeit nahm diese von der verehrten Frau Abschied. Sie kehrte schweren Herzens, gedemüthigt und voll banger Sorgen zurück zur Heimath, nachdem sie kurz vorher voll Stolz und übermüthiger Glückszuversicht ihr den Rücken gekehrt.

Trotz der Windeschnelle, mit welcher der Sitzzug dem Norden zuzog, erschien es der Ungeduld der jungen Reisenden doch unendlich lange.

Die bange Frage, wie sie den Vater finden werde, die Sorge, wie ihre Zukunft sich wohl gestalten, dazu das peinliche Gefühl, daß sie der Mutter Unzufriedenheit verschuldet, daß vielleicht ein Miß bleibe, obgleich sie sich

jetzt so unendlich danach sehnte, allen Kummer am treuen Mutterherzen auszuweinen; alles dies quälte sie und raubte ihr die Ruhe.

Endlich, spät am Abend fuhr der Sitzzug in die weite Bahnhofhalle der Hauptstadt ein.

Es warteten, außer den Bahnbeamten, nur wenige, trotzdem konnte Elisabeth weder jemand von den Ihrigen, noch von der Dienerschaft ausfindig machen. Sie mußte sich entschließen, ihr Handgepäck selbst zu ergreifen und auszustiegen. Im selben Augenblick eilte ein junger Herr schnell herzu, um ihr behilflich zu sein. „Willkommen, liebe Schwester,“ rief er aus, „Du hast Dich beieilt, wir wagten kaum, heute schon auf Deine Ankunft hoffen zu dürfen!“

„Paul, verzeihe, ich erkannte Dich nicht sogleich in Zivil. Wie geht es dem Vater?“

„Gott sei es gedankt, etwas besser, Du Aermste hast Dich sicher fürchtbar geängstigt.“

„Ja gewiß, aber laß uns eilen heimzukommen. Wo ist der Diener, damit er meine Sachen zum Wagen bringt?“

„Ich bin allein hier,“ entgegnete zögernd der Bruder.

„Ohne den Wagen, ich soll ein Miethgeschirr benutzen?“ frug Elisabeth, deren Hochmuth schnell auflebte, sobald sie von des Vaters besserem Befinden hörte.

„Ich denke, wir gehen den kurzen Weg zu Fuß; ich werde das Gepäck morgen abholen lassen.“ Stumm gingen sie fort. Endlich begann Paul zögernd: „Es ist nicht allein des Vaters Krankheit, Du wirst unsere

Verhältnisse sehr verändert finden. Die Wahrheit ist Dir ja doch nicht vorzuenthalten. Des Vaters Krankheit, ein Schlaganfall, ist die Folge großer Aufregungen. Ausgaben über seine Verhältnisse, eine große Anzahl Rechnungen, welche zugleich einliefen, ohne daß ihm möglich war, zu bezahlen, verleiteten ihn, hoch zu spielen, er hoffte auf großen Gewinn und verlor, fiel in die Hände der Wucherer.“

„Aber die Eltern besitzen Vermögen.“

„Die Mutter opferte alles, es war nicht ausreichend. Er sah sich genöthigt, seinen Abschied zu nehmen, wollte er ihn nicht unerbeten bekommen.“

„Der Vater hat sehr unrecht an uns gehandelt.“

„Keinen Vorwurf, Elisabeth, gegen den armen Vater, er ist fürchtbar schwer gestraft. Eine lange Reihe von Jahren in hervorragender Stellung, geliebt und geachtet von seinen Kameraden und Untergebenen und nun —“ Pauls Stimme zitterte, ehe er fortzufahren vermochte. „Nun muß er froh sein, daß schweres Leiden den wahren Grund seiner Verabschiedung verbirgt. Nimm Dir ein Beispiel aus unserer Mutter; mit Heldemuth erträgt sie alles, mit Hingebung und Treue pflegt sie die Leidenden, an sich selbst denkt sie nie und wie schwer sie geprüft wird.“

„Gewiß Paul, ich will mich bemühen, ihr treu zur Seite zu stehen, fürchte ich doch, daß auch ich in einen großen Theil der

Schuld trage, durch unüberlegte Ausgaben. Aber Du selbst, hast Du jetzt Urlaub? Warum trägst Du nicht Uniform?“

Paul mußte erst seine tiefe Erschütterung niederkämpfen, ehe er zu antworten vermochte.

„Auch ich leide unter dem Unglück. Selbstverständlich sah ich mich genöthigt, ebenfalls um den Abschied zu bitten, nachdem ihn der Vater erhielt. Durch die Gnade des Landesherrn bekam ich vor der Hand längeren Urlaub, doch fürchte ich, es wird sich nichts ändern; ich muß einen anderen Beruf suchen; ich denke, es soll mir nicht allzu schwer werden, schon gingen mir unter der Hand Anerbietungen zu; aber mit bitterem Kummer scheid ich von einer Thätigkeit, an welcher mein Herz hängt.“

„Und Deine Braut?“

„Marie bleibt mir treu, obgleich ihre Eltern in Folge der trüben Verhältnisse ein Band lösen wollen, welches innige Liebe geknüpft, sie wird in Geduld ausharren, bis bessere Tage, klarer Himmel uns beschieden sind.“

Die Geschwister standen an der Thür ihres Hauses.

„Nicht wahr, liebe Schwester, Du bemüth dich, Dich in das Schicksal zu finden, welches uns beschieden, und erschwerst nicht durch nutzlose Klagen der Mutter schwere Lage. Jetzt ist es an uns, den Eltern unsere Dankbarkeit zu beweisen, für all ihre Liebe. Fasse Muth, so wird Gott Dir beistehen, Du wirst erfahren, daß inniges Zu-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

übergab in Gegenwart der zur Abnahme und Revision bestellten Herren Gemeindevorsteher Zieljens und Köbke von Hoisbüttel die Geschäfte an den Stellvertretenden Amtsvorsteher, Herrn Gemeindevorsteher Filtzer-Bergstedt, der jetzt dem Amte vorsteht.

Vargteheide, 21. Mai. Am Sonnabend, den 18. d. M. war Rennungsloos für das am 26. Mai stattfindende Frühjahrs-Rennen des Vargteheider Rennklubs, das eintägige Meeting scheint recht interessant zu werden, denn die Rennungen sind großartig ausgefallen, bei 84 Meldungen sind 43 verschiedene Pferde gemeldet. Eine Anzahl der gemeldeten Pferde hat schon auf größeren Traberbahnen gefahren und verschiedene Trotters haben schon bedeutende Erfolge erzielt. Ist der Wettergott dem Unternehmen günstig, so ist demselben schon heute der Erfolg in sicherer Aussicht zu stellen. Vargteheide rüstet sich, die vielen Fremden zu empfangen.

Wandsbek, 20. Mai. Die Steuerordnung für die Erhebung von Gebühren für die Beaufsichtigung von Neubauten u. s. w., die von den städtischen Kollegien beschlossen und am 13. ds. Mts. vom Bezirksausschuß genehmigt worden ist, ist heute in Kraft getreten. Nach dieser beträgt die an die Stadtasse zu entrichtende Gebühr bei einem Bauwerth des auszuführenden Neubaus, Umbaus oder der baulichen Herstellung bis 1000 Mk. 3 Mk., 1000 bis 2000 Mk. einschließlich 6 Mk., von 2000 bis 5000 Mk. einschf. 10 Mk., von 5000 bis 10 000 Mk. 20 Mk., von 10 000 bis 15 000 Mk. 30 Mk., von 15 000 bis 20 000 Mk. 40 Mk., von da ab mit jedem beginnenden 10 000 Mk. höheren Bauwerths mehr 20 Mk. Der Bauwerth wird durch das Stadtbauamt bei der ersten Prüfung des Baugesuchs festgestellt. Weist der Bauherr nach Abschluß aller Bauerechnungen nach, daß der Bauwerth geringer geblieben ist, so erfolgt eine entsprechende Rückerstattung der gezahlten Gebühr.

Der Kassirer der Todtenlade „Liebe und Eintracht“ hier selbst ist wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrags verhaftet. Derselbe wird beschuldigt, sich auf Grund eines von ihm behaupteten Sterbefalles eines Mitgliedes der Kasse das Todtengeld in Höhe von 100 Mk. erschwandelt, sowie 100 Mk. von ihm einkassirter Beiträge unterschlagen zu haben. Die Sache kam ans Tageslicht, als eine von dem Verhafteten als verstorben gemeldete, in Hamburg wohnhafte Frau einem Vorstandsmitgliede in bestem Wohlfühlen hier begegnete.

Altona, 20. Mai. Der Major Schulze von Klosterfelde vom Regiment 31, welcher den Hamburger Einwohner Nidehoff im Straßenbahnwagen mit dem Säbel verwundete, ist, wie dem „B. L.“ berichtet wird, vom Kriegsgericht wegen gefährlicher, unter rechtswidrigem Waffengebrauch begangener Körperverletzung zu 2 Monaten Festungshaft verurtheilt worden. Das Urtheil ist jetzt vom Kaiser bestätigt worden.

Südliches Stormarn, 20. Mai. Es sind in der Voberger Wodassäre verschiedene Verhaftungen vorgenommen. So war, wie kürzlich gemeldet, auch ein Malergehülfe in Kleinbeck in Haft genommen. In allen Fällen hat jedoch die Entlassung der Verhafteten erfolgen müssen. Herr Kriminalpolizei-Inspektor Engel ist nun auf Grund verschiedener Erwägungen zu der Vermuthung gelangt, daß der Geistesranke Jäbede, der zu derselben Zeit, als sich die Affäre ereignet hat, aus der Anstalt zu Langenhorn entwichen war, der Thäter sein könnte, um so mehr, als das Signalement des Thäters auf die Person des Jäbede genau paßt. Dabin zielende Ermittlungen sind bereits angefaßt. Diese haben ergeben, daß Herr Inspektor Engel aller Wahrscheinlichkeit

nach wieder auf die richtige Fährte geführt hat. Der geistesranke Jäbede treibt sich umher; er war bisher nicht aufzufinden. Jäbede soll ein in der Gegend von Kleinbeck, Bergedorf zc. bekannter Mensch, und auch dem Knaben Krogmann, den er angeblickt zu morben versucht hat, von Ansehen bekannt gewesen sein.

Neumünster, 19. Mai. Am 27. Dezember v. J. wurde von den hiesigen städtischen Kollegien beschlossen, die Grenze für das kommunale Wahlrecht von 900 Mk. auf 1200 Mk. zu erhöhen. Gegen diesen Beschluß wurde aus der Bürgerschaft beim Bezirksausschuß Protest eingelegt. Einer der Protestgründe war, daß am 24. November v. J. in Ersagwahlen für ein resp. drei Jahre gewählte Stadtverordnete (die durch Unterstützung der Arbeiterpartei gewählten Korbmacher Wintler und Händler Lund) zur Zeit des Beschlusses noch nicht in ihr Amt eingeführt, also nicht in der Lage waren, bei Fassung jenes Beschlusses mitzuwirken. Dieser Protestpunkt wurde vom Bezirksausschuß anerkannt und dem Beschluß der Erhöhung des Wahlzensus die Genehmigung verweigert. Gegen diese Verfügung hat der Magistrat beim Provinzial-Ausschuß Rekurs eingelegt, doch ist der Provinzial-Ausschuß dem Beschluß des Bezirksausschlusses auf Nichtgenehmigung beigetreten.

Kleine Mittheilungen.

Als Beihilfe zu den Anschaffungskosten von Feuerlöschapparaten ist der Gemeinde Gaarden ein Betrag von 750 Mk. und der Gemeinde Kirchbarkau ein solcher von 100 Mk. aus Provinzialmitteln bewilligt. Der freiw. Feuerwehr in Hasloh wurde gleichfalls eine Beihilfe von 100 Mk. zur Ausrüstung der derselben durch Anschaffung von Löschgeräthen erwachsenen Schulden gewährt.

Die Düppel-Röhre, deren Besitzer bekanntlich im letzten deutsch-dänischen Kriege eine besondere Rolle spielte, soll durchaus nicht in deutsche Hände fallen und ist deshalb jetzt wieder an ein dänisches Konsortium verkauft.

Der bekannte Reichstagsabgeordnete Fehr v. Stumm hat für die bevorstehenden Feierlichkeiten in Kiel eine Villa, die in der Hospitalstraße liegt, auf die Dauer von zwei Tagen für die Kleinigkeit von 5000 Mk. gemiethet.

Eine arge Panik entstand am vorletzten Sonntag in der Kirche zu Hundsrup, wo während des Gottesdienstes der Blyg in die Kirche einfiel. Mehrere Kirchenbesucher vernahmten einen elektrischen Schlag in Armen und Beinen, in Folge dessen alles der Ausgangstür zuströmte. Das energische Einreden des auf der Kanzel befindlichen Predigers hatte schließlich Erfolg. Die Leute sahen ein, daß keine Gefahr vorlag und es sich lediglich um einen sog. kalten Schlag handelte. Im Gedränge haben jedoch mehrere Personen nicht ganz unwesentliche Quetschungen und Hautabrischürungen erhalten. Die Kirche hatte nur am Dach Beschädigungen aufzuweisen.

Der Knecht eines Hufners in Kükels ritt vor einem heraufziehenden Unwetter nach Hause, doch wollten die Thiere bei dem alsbald niedergehenden schweren Hagelschauer nicht vorwärts. Bei dem Bemühen, die Thiere vorwärts zu bringen, riß ein Steigbügel, der Knecht glitt vom Pferde, blieb aber im Steigbügel hängen und wurde fortgeschleift, bis sich sein Fuß aus dem Stiefel zog. Der Bedauernswürdige hat erhebliche Verletzungen erlitten.

In Neustadt ist im vorigen Monat der älteste Altersrentenempfänger der Provinz Schleswig-Holstein, nämlich der Hülfsarbeiter Karl Friedrich Wilhelm Brückmann im Alter von 96 Jahren verstorben. Derselbe war 1799 in Wismar geboren und hat sich bis zu seinem Tode als Arbeiter ernährt.

Der Vorstand des Provinzialverbandes freiw. Feuerwehren in Schleswig-Holstein hat von der Aufstellung der Wehren am Nord-Ostsee-Kanal bei der Durchfahrt des Kaisers Abstand genommen, weil viele freiw. Feuerwehrmänner auch Kampfgenoßen und Kriegervereine als Mitglieder angehören und sich den Militärvereinen anschließen werden.

Im Dorfe Schürsdorf wurde ein Knecht des Hufners Tschau von einem Pferd so unglücklich vor den Leib geschlagen, daß er wenige Tage darauf an der schweren Verletzung gestorben ist.

Die Hausmaler Levy u. Kirich in Wandsbek haben das dortige „Hotel Marienthal“ für 130 000 Mk. erworben.

Ein trauriges Unglück hat vor einigen Tagen den Hofbesitzer H. Schröder in Vorskleeber Wisch betroffen, indem der 24 Jahre alte Sohn von einem Pferde mit beiden Hinterfüßen gegen den Unterleib geschlagen wurde, so daß der Betroffene unter schrecklichen Leiden verstorben ist.

Am 14. September d. J. wird Pastor Büng in Glädtsdorf sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiern, derselbe ist alsdann 50 Jahre in der Gemeinde thätig, ein gewiß seltener Fall.

Hamburg.

Ein neuer Fahrkartenschwindel ist hier aufgedeckt worden. Schon seit 6-8 Monaten war die hiesige Polizeibehörde den Verdächtigen auf der Spur, bis es ihr am Sonnabend gelang, einige der an diesem Schwindel Theilnehmigen zu ertappen. Schon seit längerer Zeit hatte ein Eisenbahnkassierer, der auf den von hier nach Frankfurt a. M. gehenden Durchgangszügen fährt, mit einigen dunklen Existenten, die häufig auf dieser Tour fahren, in Verbindung gestanden und ihnen durch Vermittelung eines in St. Pauli wohnenden Schuhmachers Fahrkarten zur 1. Klasse gegen eine mit den realen Preisen in gar keinem Verhältnis stehende Vergütung besorgt. Am Sonnabend wurde nun einer dieser Passagiere sammt einem Franzosener bei Abgang eines Zuges am Venloer Bahnhof abgefaßt als sie mit auf diese Weise erworbenen Fahrkarten ein Koupee 1. Klasse bestiegen. Mit ihnen wurde auch der betreffende Schaffner verhaftet. Der Passagier hatte dem Schaffner nur 1 Mk. angezahlt, wollte ihm aber noch 9 Mk. zuführen, die er loje in der Tasche bei sich trug. Außer diesen dreien ist auch noch der Schuhmacher in Haft genommen. Bei einer in dessen Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde wichtiges Beweismaterial vorgefunden, so u. a. ein Stempelapparat und verschiedene alte und schon für den Schwindel vorbereitete Fahrkarten. Die Leute haben ihre Verträge ganz systematisch betrieben. Der Schuhmacher hämmerte auf den ihm übergebenen Karten den eingepreßten Tagesstempel glatt, die Stelle wurde angefeuchtet, so daß sie ganz ihr früheres Aussehen erhielt, und dann wurden mit dem vorgefundenen Apparat die Karten mit dem betreffenden neuen Tagesstempel versehen und dann für ein Willkürliches Erjuden der hiesigen Kriminalpolizei ist auch in Frankfurt bereits ein theilnehmer Schaffner festgenommen worden, in dessen Wohnung ein ganzes Paket alter Fahrkarten beschlagnahmt wurde. Weitere Verhaftungen in dieser Angelegenheit stehen noch bevor.

Deutsches Reich.

Der Vorstand des Reichstages hat nach der „Freis. Ztg.“ beschlossen, von Personen, welche nicht durch Mitglieder des Reichstages geführt werden, ein Eintrittsgeld für die Besichtigung des Gebäudes zu erheben. Die bisherige Praxis der Führung durch Hausinspektoren hat ein Eintrittsgeld herbeigeführt, welches einzelne Unterbeamte hoch dotirt im Verhältnis zu anderen Beamten. Es wurde im Vorstand vergeblich auf die Anzutraglichkeit hingewiesen, welche die Einführung zweier Kategorien von Besuchern mit sich führt, zudem andererseits die Annahme von Eintrittsgeldern verboten werden kann.

Die Stempelsteuer-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat die Bestimmung genehmigt, nach der auch alle mündlichen Miethsverträge der Stempelsteuer unterworfen werden. Auf diese Weise wird eine neue Miethsteuer als Staatssteuer eingeführt, allerdings unter Befreiung der Wohnungen der Eigenthümer selbst. Der Regierungsvorlage entsprechend, sind stempelpflichtig alle Miethen über jährlich 300 Mark und trägt die Steuer 1/10 Prozent des Miethsbetrages. Nur inforn hat die Kommission eine Milderung herbeigeführt, als sie diejenigen Verträge für steuerfrei erklärte, durch welche Gastwirthe oder Zimmervermietther Fremde zur Beherbergung aufnehmen. Auch der neue hohe Versicherungstempel ist zur Annahme gelangt, und zwar sollen im Einzelnen für Versicherungspolizen folgende Tarifbestimmungen gelten: „a. Lebens- und Rentenversicherungen 1/20 Prozent der versicherten Summe in Abflusungen von 10 Pfg. für je 200 Mark. Bei Rentenversicherungen wird der Kaufpreis und in Ermangelung eines solchen der je nach Betrag der Rente als Versicherungssumme angesehen. Befreit sind Versicherungen, bei welchen die versicherte Summe den Betrag von 3000 Mk. nicht erreicht. b. Unfall-, Haft- und Transportversicherungen 1/2 Prozent des Gesamtbetrages der verabredeten Prämie in Abflusungen von 10 Pfennig für je 20 Mark. Befreit sind Versicherungen, bei denen die verabredete Jahresprämie den Betrag von 40 Mark nicht erreicht, und Transportversicherungen, welche nicht bei einer Transportversicherungs-Gesellschaft geschlossen werden. c. Versicherungen gegen andere Gefahren (Feuer-, Hagel-, Viehverlust u. s. w.) für jedes Jahr Versicherungsdauer 1 Pfennig vom Tausend der versicherten Summe in Abflusungen von 10 Pfennig für je 10 000 Mark. Befreit sind Versicherungen, bei welchen die versicherte Summe den Betrag von 3000 Mk. nicht erreicht. Polizen über Rückversicherungen sind befreit.“

Der Bundesrath hat beschlossen, den vom Reichstage bei der Beratung des Etats gefaßten Resolution, betreffend die Erhöhung der Gehaltsstufen für diejenigen Klassen von Reichs-Post- und Telegraphenbeamten, welche durch die Einführung des Dienstaltersstufen-systems in ihren Gehaltsverhältnissen geschädigt werden, und betreffend die Forderung einer Pauschallumme durch einen Nachtragsetat zur Gewährung von Zulagen an die durch das System der Dienstalterszulagen besonders geschädigten Beamten keine Folge zu geben.

Ein im Reichsamte des Innern ausgearbeiteter Gesekentwurf über die Handwerker-Kammern liegt (nach einer Meldung der „Köln. Volksztg.“) jetzt dem preussischen Staatsministerium vor. Wie verlautet, soll in den Kammern den Zunungen eine der Zahl ihrer Mitglieder im Verhältnis zur Gesamtzahl der Handwerker des Bezirks entsprechende Zahl von Mitgliedern vorbehalten bleiben. Außerdem sollen die Zunungsmitglieder an der Wahl der übrigen Kammer-Mitglieder theilnehmen.

sammenhalten mehr werth ist, als äußerer Glanz.“

Elisabeth trocknete ihre Thränen, welche immer wieder dem Auge entrollten und stieg an des Bruders Arm die Stufen hinauf. „Eines noch“, begann dieser, „die großen vorderen Räume sind verschlossen, das feine, reiche Möbelment zum Theil verkauft, da eine kleinere Wohnung gesucht werden muß, sobald des Vaters Zustand den Umzug gestattet. Wir bewohnen einstweilen die kleineren Hinterzimmer; die Dienerschaft ist entlassen bis auf unsere alte Christine. Die treue Seele würde am feinen Preis von uns gehen.“

Elisabeth schwieg und ihre Lippen zitterten. Wie von einem schweren Traum umfangen, tappte sie vorwärts; sie meinte, nicht Wochen nur sondern lange Jahre von der Heimath entfernt gewesen zu sein, so vollständig schien ihr alles verwandelt. Da kamen Schritte rasch näher, zwei Arme streckten sich aus und zogen sie an sich, sie ruhte am Herzen der Mutter. Vergessen war, wie sie geschieden. Die Liebe der Mutter ist groß im vergeben und vergessen. Die Tochter hatte wollen um Verzeihung bitten, hatte versprochen wollen, eine ganz andere zu werden, aber kein Wort kam über ihre Lippen als: „Meine liebe, liebe Mutter, ich bin wieder bei Dir, ich bin geborgen.“ Es genügte. Liebevoll sorgten Mutter und Bruder für die Heimgekehrte, sie nahmen ihr die Hüllen ab und wieder und wieder streichelte die Mutter ihr blondes Haar.

„Der Vater schläft sanft, der Schlaf ist für ihn die beste Arznei, wie der Arzt versichert, verschiebe es deshalb bis morgen früh, ihn zu begrüßen.“ hat die Mutter und dann fuhr sie fort: „Laß Dich vor allen Dingen einige Zeit bei uns behalten, erwärme und stärke Dich, Du siehst sehr angegriffen aus, mein armes Kind.“

Die Mutter hatte nur zu recht, jetzt erst nachdem die furchtbare Aufregung vorüber, fühlte Elisabeth die Abspannung.

Welche Behaglichkeit herrschte in dem kleinen Zimmer, die gemüthlichen Möbel aus der früheren Heimath waren wieder da, sogar der altmodische aber noch hübsche Theetisch hell von der Lampe beschienen. Dazu summete der Theekessel sein altes Lied, und der Ofen verbreitete wohlthuende Wärme. Nur der Mutter schmales Gesicht, der Schmerzensezug, verriethen wie schwer sie gelitten. Elisabeth wollte sogleich das Amt der Hausfrau übernehmen, aber die Mutter verbot es mit den Worten:

„Morgen sollst Du mir helfen, wenn Du Dich ausgeruht hast. Und wenn irgend möglich, gibst Du Deine Stellung bei Hofe ganz auf.“

Elisabeth sagte nicht ja und nicht nein, sondern nickte nur leise.

Trotz des Bedürfnisses auszuruhen, saßen die drei noch lange beisammen. Elisabeth sehnte sich, alle ihre erregenden Erlebnisse mitzutheilen. „Gott sei Dank, daß ich wieder bei Euch bin, nun erst weiß ich den Segen

der Heimath zu würdigen. Glücklich sehnte ich mich in der Fremde nach Euch und nach ihr. Gewiß will ich streben, eine andere zu werden.“

Die Mutter geleitete ihr Kind in ihr kleines Stübchen. Die Einrichtung desselben stach grell ab gegen ihre sonstige Gewöhnung, allein an allem und jedem erkannte man die treue Hand der sorgenden Mutterliebe.

Noch einmal ließ Elisabeth alle Erlebnisse und alle Hoffnungen an ihrem Geiste vorbeiziehen. Gleich dem leichten Bau aus Kartenblättern vom Kinde errichtet, um nur zu schnell zusammenzusinken, waren auch ihre stolzen Lustschlösser in Trümmer zerfallen. Aber jeder überwundene Schmerz birgt ein Glück, ein ganzes volles Glück der inneren Befreiung. Erfuhr sie dies nicht ebenfalls? Der goldene trügerische Glanz erlosch, aber sie fühlte sich geborgen in der Heimath, in der Liebe der Jhrigen. Jetzt erst empfand sie klar, daß dieses Glück mehr werth war, als aller Schimmer. Sehr ernst lag die Zukunft vor Elisabeth, sie war doch nicht ganz verlassen; sie hoffte, daß Gott auch ihren Pfad ebenen werde, und sanft schlief sie ein.

Kaum schien es möglich, daß ein Mensch sich so vollständig verwandeln konnte, wie es bei dem General von Kronau der Fall war. Vor wenigen Wochen noch ein frischer, blühender Mann, sah er jetzt wie ein Greis

aus, mit weißem Haar und gelähmten Gliedern, nicht im Stande, seinem Liebling Elisabeth auch nur eine Hand zum Willkommen entgegenzureden. Weinend sank Elisabeth vor dem unglückseligen Vater in die Knie, sie streichelte die wachsgelben Hände desselben und bedeckte sie mit Küffen.

„Gott sei gelobt, Du lieber Vater, daß es Dir wieder besser geht, ich will nun der Mutter recht helfen, Dich zu pflegen,“ rang sie dann mühsam hervor.

Schwere Stunden gab es noch für Elisabeth, Stunden, in denen sie meinte, sie habe zu viel zu ertragen.

Die Etiquette verlangte, daß sie der Landesherrin persönlich ihre Rückkehr melde. Gesenkten Hauptes schritt sie durch die Straßen, voll Furcht, Bekannten zu begegnen. Diese Furcht zeigte sich sehr unbegründet, denn Elisabeth mußte gar bald in Erfahrung bringen, daß man ihr auswich, oder verlegen das Gesicht abwendete und sie scheinbar nicht bemerkte. Sie, bis vor kurzem das verwöhnte Kind des Glückes, hatte noch nicht geahnt, wie schnell man vergessen wird im Unglück; wie wenige treue Freunde nur fest zu uns stehen, wenn wir herabstürzen von der stolzen Höhe.

Zagend stieg Elisabeth, im Schlosse angekommen, die breiten, teppichbelegten Stufen empor zu den Gemächern der Fürstin.

Eine Anzahl Damen, auch einige Herren, harrten des Augenblickes, zur Audienz berufen zu werden. Schüchtern blickten die

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M C Y M

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

133

mordversuch eines jungen Mädchens, das im Ordinationszimmer eines Zahnarztes auf der Mariahilferstraße in dem Augenblicke, als der Zahnarzt auf einige Sekunden das Zimmer verlassen hatte, aus einem Revolver einen Schuß gegen ihre Brust abfeuerte und sich schwer verletzte. Dieser Vorfall hatte dann nach einigen Wochen ein Nachspiel vor dem Strafrichter des Bezirksgerichts Mariahilf. Die Waffe, mit der das junge Mädchen den Selbstmordversuch unternommen, war nämlich Eigentum des Dr. J., jenes Zahnarztes, in dessen Ordinationszimmer sich das Drama abgespielt. Der Revolver lag in einer unverschlossenen Kasse des Schreibtisches, und als Dr. J. nach einer vorangegangenen Scene mit der jungen Dame das Ordinationszimmer verließ, um einer neu erkrankenen Patientin die Thür zu öffnen, ereignete sich jener Selbstmordversuch. Der Arzt war nun wegen ungenügender Bewahrung einer geladenen Schusswaffe zur Verantwortung gezogen worden. Bei der Verhandlung gab die als Zeugin vorgeladene Dame als Grund ihrer That an, daß sie mit dem Angeklagten längere Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten und aus Kränkung darüber, daß er sie verlassen und sein Herz einer anderen zugewendet, sich in seinem Ordinationszimmer das Leben nehmen wollte, damit er die Erinnerung an ihren Tod zeitlebens nicht los werde. Die Verhandlung endigte mit einer kleinen Geldstrafe für den Arzt. Beim Verlassen des Saales rief das Mädchen: „Ich hab's geschworen, daß ich mich vor seinen Augen tödte, und ich werde mein Wort halten!“ — Inzwischen waren einige Monate vergangen. Dr. J. hatte während dieser Zeit die Tochter eines Berufskollegen in einem weltlichen Bezirke kennen gelernt und hatte sie zum Traualtar geführt. Die peinliche Erinnerung an die im Gerichtssaale hervorgehobenen Worte der Verlassenen bewog ihn, die Hochzeit nicht in Wien, sondern in Preßburg zu feiern. Dienstag, den 7. d. M. kam er in Wien mit seiner jungen Gattin an. Die erste Person, die er, im Fiacier vor seinem Hause angelangt, in der Thoreinfahrt sah, war Josephine W., die ehemalige Geliebte. Sie hatte von seiner Heirat erfahren und kam — nicht um ihm Glück zu wünschen, sondern um vor seinen Augen in den Tod zu gehen. Es kam zwischen beiden angesichts der jungen Frau, die sich diese Scene anfangs nicht zu erklären wußte, zu scharfen herben Auseinandersetzungen. Mit einem Male rannte Josephine W. dem Arzte voran die Treppe hinauf, immer höher und höher, bis in den fünften Stock, hier schwang sie sich mit dem gellenden Ausruf: „Vergiß mich nicht! Dies ist mein Fluch!“ über die Stiegenbrüstung und stürzte kopfüber in die schwindelnde Tiefe. Bleich und fassungslos mußte der Arzt das Schreckliche mit ansehen. Die Unglückliche blieb mit zerquetschten Gliedern auf den Steinfliesen liegen. Noch lebend wurde sie ins Wiener Krankenhaus gebracht, starb aber daselbst nach wenigen Stunden. Sie hatte ihr Versprechen erfüllt.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Stralsburg. Ein Knabe wollte seinem Vater, der bei der Kabellegung für die elektrische Beleuchtung arbeitete, das Mittagessen bringen. Er sprang über die aufgeworfene Erde; aber in demselben Augenblicke schwang der Vater, der sein Kind nicht bemerkt hatte, die Gabel, und mit voller Wucht sank der Schlag auf das arme Kind nieder, das sofort todt war.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Der kluge Mann schweift nicht nach dem Fernen Um Naches zu finden, Und seine Hand greift nicht nach den Sternen, Um Licht anzuzünden. Fr. Bodenstedt.

Vergessen.
Hat man Dir Freundlichkeit gezeigt, In Noth Dir beigestanden, Hat Liebe Dir das Herz erweicht, Schlag es nicht rasch in Banden; Es wächst Dir eine schwere Schuld Wenn Du die Dir erwiesene Huld Leichtfertig und vermissen Sobald schon wirst vergessen.

Noch mahnt Dich eine andere Pflicht, Gedanken wach zu halten, Vergiß die Noth des Nächsten nicht Laß nicht Dein Herz erkalten. Sei hilfreich bei der Uermssten Noth Die bitten um ihr täglich Brot, Gib ohne ängstlich Messen Dies darfst Du nicht vergessen.

Noch hat man Dir selbst wehgethan Mit Worten oder Thaten, Hast Andern Gutes Du gethan Mit Helfen und mit Rathen, Dann wird zur Tugend, wenn Du bald Gebietest den Gedanken Halt Die stolz Dein Selbstlob messen, Denn edel ist: Vergessen. H. Woldenhorn.

Selig, wenn die Thräne rinnt, Dicht, wie Regentropfen fallen; Ungeweihte Thränen sind, Wohl die schmerzlichsten von allen. Prüg.

35 Prozent, Seher 41 Prozent, Schriftsteller 50 Prozent, Seidenbaumeber 40 und Holzschneider 62 Prozent weniger.

Mannigfaltiges.

Nachfröste kündigt die deutsche Seewarte für die nächste Zeit an. In Memel liegt die Temperatur 9 1/2 Grad über, zu Varnberg und München 10 Grad unter dem Mittelwerthe. Auf der Eifel und dem Harz, sowie im Elsaß fiel Schnee. Sonnabend Morgen war auch das Riesengebirge mit frischem Schnee bedeckt. Im Oberharz ist es wieder Winter geworden. Der Schnee lag in und um Andreasberg Donnerstag Morgen bei einer Temperatur von -2 Grad R. etwa 10 Zentimeter hoch und dabei schnell es immer lüftig weiter.

Die reichen Amerikanerinnen, die sich seit 35 Jahren mit adeligen Europäern verheirathet und dadurch 200 Millionen Dollars Mitgift nach Europa herübergebracht haben, werden in amerikanischen Blättern aufgezählt. Die bedeutendste Mitgift brachte Miss Anna Gould, die sich kürzlich zu New-York mit dem Grafen von Castellane verheirathete, nach Europa, 65 Millionen Mk. In der Liste befinden sich 16 Damen mit 140 Mill. Mark, die sich nach Paris verheiratheten.

Kampf im Löwenkäfig. Im Sangerhser Circus in Newcastle geriethen letzter Tage zwei von den drei Löwen, die sich in einem und demselben Käfig befanden, in Streit. Der Kampf dauerte nur einige Sekunden. Der ältere Löwe Alfred packte den jüngeren Havelock bei der Gurgel und hatte ihn in einem Nu todt gebissen. Der dritte Löwe schaute zu. Als die Leiche Havelocks aus dem Käfig geschafft worden war, legten sich die beiden anderen Löwen so ruhig hin, als ob sich nichts ereignet hätte.

Erdbeben. Florenz, 19. Mai. Gestern Abend um 9 Uhr erfolgte hier ein heftiges Erdbeben, dem ein 5 Sekunden lang anhaltendes unterirdisches Grollen vorher ging. Die erschreckte Bevölkerung eilte auf die Straßen und Plätze hinaus, wo sie die Nacht verbrachte. Gegen 11 Uhr Abends erfolgte ein weiterer leichter Erdstoß. Mehrere Personen sind leicht verletzt, der Schaden ist gering. In der Umgegend von Florenz sind einige kleine Unfälle vorgekommen. Die Panik der Bevölkerung dauert fort. Auch in Bologna wurde kurz vor 9 Uhr ein Erdstoß verspürt. Aus der Umgegend laufen traurige Nachrichten ein in Folge des Erdbebens. In Grassano sind 40 Häuser und in San Martino die Kirche eingestürzt. Auch in Lappaggio sind mehrere Häuser eingestürzt, wobei drei Personen unter den Trümmern begraben wurden. Der Prinz von Neapel, die Behörden, sowie eine Kommande Pioniere haben sich gestern an die Unglücksstätte begeben.

Ueber den Schneefall vom 18. Mai sind aus allen Theilen des Reiches Schilderungen zugegangen, die ohne Ausnahme dahin übereinstimmen, daß der plötzliche Wetterrückschlag in Garten, Feld und Flur erhebliche Schädigungen angerichtet hat. In den Dörfern auf der Höhe lagerten die Schneemassen bis zu 1/4 Meter Höhe. Von den Obstbäumen wurden Aeste abgerissen, die Neuanpflanzungen wurden umgeweht und zu Boden gedrückt. In und um Sulz schneite es schlimmer wie Ende Januar, für Sonntag wurden schon Betten abgeschlossen, ob es nicht zu einer „Schlittenpartie im Mai“ kommen werde. Sonnabend hob sich aber die Quecksilbersäule des Thermometers wieder, es wehte ein lindes „Malküsterl“ das den größten Theil des Schnees zum Schmelzen brachte.

Das Trauerspiel einer Verlassenen. Vor einigen Monaten erfolgte in Wien ein Selbst-

führen, ferner unerschütterlich an den Grundlagen des Ausgleichs mit Oesterreich festhalten, die inneren Angelegenheiten Ungarns auf die Wege des Fortschrittes zu leiten sich bemühen und auch bezüglich der auswärtigen Fragen ihre bekannten Grundzüge hochhalten. Da jetzt aus Rom gemeldet wird, der Kautius Agliardi in Wien habe seine Abberufung erhalten, zu seinem Nachfolger sei der Kautius in Brüssel, Francisco Rapa, auszuweisen, so erklärt die ungarische Regierung also noch eine weitere Genugthuung in der Agliardi-Affäre.

Orient.

Zu dem gemeinsamen Vorgehen Rußlands, Frankreichs und Englands in der armenischen Frage hat die Pforte begreiflicher Weise noch keine Stellung genommen, das wäre von ihr in einer Sache, die den türkischen Regierungskreisen äußerst widerwärtig ist, auch zu viel verlangt. In Konstantinopel herrscht besondere Verstimmung gegen England, nicht nur wegen dessen Betheiligung an der diplomatischen Aktion in den armenischen Angelegenheiten, sondern auch infolge der Meetingabewegung, welche die Entrüstung über die armenischen Gräuelt in England zeitigt. Außerdem haben die vom Parlaments-Sekretär Gorch in Unterhause bezüglich Armeniens abgegebenen Erklärungen in Pfortenkreisen stark verschmüpft. Jedenfalls werden aber die Reformvorschlüge wegen Armenien, welche die drei Mächte der Pforte unterbreitet haben, hübsch auf dem Papier stehen bleiben, dafür dürfte schon die türkische Diplomatie sorgen.

Frankreich.

Aus Madagascar wird ein neuer Erfolg der französischen Waffen gemeldet. Das 1. Bataillon des Kolonialregiments, welches aus sakalavischen, also eingeborenen Schützen, besteht, stieß bei Macovay auf eine starke Abtheilung Howas. Der Kampf endete mit der Flucht der Howas, die 60 Tode verloren, die Franzosen hatten einen Verlust von 13 Verwundeten, unter ihnen ein Lieutenant. Nachher kürmten die Schützen noch das Howas-Lager bei Ambademonte.

Rußland.

Aus den Trümmern der niedergebrannten Stadt Bresl-Litovsk sind bereits über 50 Leichen hervorgeholt. Kaum ein Drittel der Stadt ist unversehrt geblieben. Der materielle Schaden wird auf einige Millionen Rubel geschätzt.

Afrika.

Ueber den Stand der Regierungsschule in Klein-Popo berichtet der Lehrer Walter im „Kolonialblatt“. Walter führt den Unterricht mit einem Hilfslehrer. Im verfloffenen Jahre besuchten 53 Schüler, die in 4 Abtheilungen unterrichtet wurden, die Schule. Die Vergabung der Schüler ist im allgemeinen mäßig, ihr Fleiß aber gut. Es wird den schwarzen Schülern Unterricht in biblischer Geschichte, deutscher Sprache, Lesen und Schreiben in der Landessprache in lateinischer Schreib- und Druckschrift, in Rechnen, Geographie, Schönschreiben, Singen und Turnen erteilt. — Auch die pädagogische Wirkung der Schulferien ist nicht außer Acht gelassen worden, wenn sie sich auch auf zwei Gelegenheiten beschränkten, Weihnachten und Kaisers Geburtstag.

Amerika.

Die arbeitssparenden Maschinen haben in den Vereinigten Staaten unter den Arbeitern gewaltig aufgeräumt. In New-York hat sich aus diesem Grunde nach amtlicher Statistik die Zahl der Schreiner um 15 Prozent vermindert. Knopfmacher giebt es jetzt 50 Prozent weniger als vor einigen Jahren, Hemdenmacher 33 Prozent, Bäcker und Konditoren 20 Prozent, Mühlmaschinen-

man konnte sie einfach nicht mehr; Niemand von allen Anwesenden hatte Muth gehabt zu einer Ausnahme. Zwei Damen hatten ganz nahe bei Elisabeth Platz genommen, sich das Warten durch den Austausch von Neuigkeiten verkürzend.

„Haben Sie gehört,“ begann halblaut die eine Dame, „daß Rittmeister von Löwen vom Militär austreten wird, um seine großen Besitzthümer selbst zu verwalten?“

„Noch hörte ich nichts davon, man wird es sehr bedauern, ihn dadurch mehr oder weniger aus der Gesellschaft zu verlieren,“ erhielt sie von der anderen Dame zur Antwort. „Er wird sich allem Anschein nach nächstens mit einer Verwandten verloben, die junge Frau wird ihn sicher bald in seinen früheren Kreis zurückführen. Das hofft man allgemein.“

(Fortsetzung folgt).

Aus der Sammelmappe.

Ist Deine Sache brav und gut, Nagst auf den Himmel Dich verlassen; Noch wisse, daß auch er nichts für Dich thut, Wenn Du's veräumnst, mit anzufassen. J. Trojan.

Das Göttlichste für einen freien Mann, Der Erde Himmel ist das Vaterland; Den Sklavenseelen nur ist das Gefühl, Das heiligste der bessern Seelen, fremd.

Der Seniores Convent des Reichstages trat am Montag nach der Plenaritzung zusammen und wurde darüber schlüssig, daß nur noch die Gesetzentwürfe über die Zucker- und Branntweinsteuern, die Nachtragssetats und einige Wahlprüfungen erledigt werden sollen, sodas die gegenwärtige Session jedenfalls mit Ablauf dieser Woche, wahrscheinlich mit Freitag geschlossen werden soll.

Nachher, Geschworene und Schöffen als Zeugen darüber zu vernehmen, auf welche Art und Weise ein Spruch zu Stande gekommen ist, an dem sie selbst betheiligt gewesen sind, ist, nach einer Entscheidung des Reichsgericht vom 13. November v. J. grundsätzlich unstatthaft.

Die umlaufenden Gerüchte über angebliche Gegenstände im preussischen Staatsministerium, über Rücktrittsabsichten speziell des Ministers v. Köller und des Staatssekretärs v. Vöttcher, ja, sogar über einen möglichen Rücktritt des Reichskanzlers Jarlens Hohenlohe selber u. s. w. werden von offiziöser Seite fortgesetzt für unbegründet erklärt. Möglich, daß sich die vorhandenen Wolkchen am Berliner Regierungshorizonte wieder verziehen, aber jedenfalls ist die infolge des Scheiterns der Linsburg-Worlage zunächst entstandene Situation keineswegs klar. Die nicht nur gegen den Minister v. Köller, sondern in letzter Linie auch gegen den Reichskanzler selber gerichteten Quertreibereien der „Köln. Ztg.“ sollen das Werk einflussreicher Unterhändler des rheinischen Weltblattes sein, und es läßt sich noch keineswegs übersehen, welche Wirkungen sie schließlich haben werden.

Fürst Bismarck empfing am Sonntag den Jubiläumsgesandten von 750 Rheinländern, unter ihnen viele Damen, in Friedrichsruh. Auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters v. Wöhlen-Remscheid und auf eine poetische Ansprache leitens der Damen, die einen Blumenkorb überreichten, erwiderte der Fürst in längerer humorvoll-witziger Rede. 60 rheinische Städte liegen dem Alt-Reichskanzler einen gemeinsamen Ehrenbürgerbrief überreichen, Solingen listete außerdem einen künstlerisch ausgeführten Ehrenpallast, Remscheid einen Eichenloß mit Ambos und Schmiedegeräthen. — Am Simmelsfahrtstage werden jetzt 1400 Leipziger dem Fürsten Bismarck ihre Subidigung darbringen.

Rechtsanwalt Bernlein in München hat sowohl auf sein Honorar als Verteidiger für die Vertretung der Fuchsmühler, als auch auf die Rückerstattung seiner baaren Auslagen verzichtet, weil er sich, wie er in einem Schreiben bemerkt, „von der Armuth und der Nothlage der Fuchsmühler persönlich überzeugt habe“. — „Travo!“ bemerkt hierzu Sigl's „Vaterland“. „Was jagt der Baron zu dieser bürgerlichen Noblesse?“

Die Jagdscheingeheuer ist in der Kommission des Abgeordnetenhauses wie folgt normirt worden: Für Landesjagdscheine 20 Mk., für Kreisjagdscheine 10 Mk., für Tagesjagdscheine 3 Mk. Für Ausländer soll ein Jagdschein 40 Mk. kosten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In den liberalen Budapester Kreisen und vor allem an den maßgebenden ungarischen Stellen herrscht heftige Befriedigung über den unlängst erfolgten Triumph des Ministerpräsidenten Baron Banffy. Diese Stimmung spiegelt u. A. die siegeszuversichtliche Rede Banffy's in der am Sonntag stattgegangenen Konferenz der liberalen Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses wieder. Der Ministerpräsident betonte unter dem brandenden Beifalle, der Versammlung, seine Regierung habe energisch an ihrem bei Ueberrahme der Geschäfte verkündeten Programm fest, sie werde mit aller Entschiedenheit ihre Kirchenpolitik durch-

führen, in den glänzenden Räumen nach der Thür, durch welche Eines nach dem Andern verschwand, um mit mehr oder weniger befriedigter Miene zurückzukehren.

Mit klopfendem Herzen berechneten sie, wie bald die Reihe an ihnen sei, vor der höchsten Frau des Landes zu erscheinen, überlegten immer von Neuem, was sie sagen, und wie sie ihre Angelegenheiten am besten vertreten würden.

Anderer dagegen bewegten sich mit großer Sicherheit auf dem fürstlichen Parkett. Begrüßten Bekannten, plauderten halblaut, musterten ihre Gefährten, und bemühten sich, zu erforschen, was diese oder jene hierher führte.

Elisabeth sah viele bekannte Gesichter. Vor kurzem noch hätte sie sich mit großer Unbefangenheit unter ihnen bewegt; jetzt aber neigten ihrem Gruß ein steifes, ablehnendes Neigen des Hauptes zu Theil. Nicht einmal die Herren wagten sich der sonst so gefeierten Schönheit am Hofe zu nahen und ihr Wiedererscheinen zu begrüßen.

General von Kronau hatte plötzlich den Abschied genommen, wie es hieß, aus Gesundheitsrückichten, allein eine Menge von Gerüchten knüpfen sich an seinen Abschied. Nicht die geringste Auszeichnung sei dabei dem verdienten Offizier zu Theil geworden; seine Pension von den Gläubigern in Beschlag genommen und die Dienerschaft entlassen worden. Damit war er und seine Familie ausgeschlossen aus den vornehmen Kreisen,

ach der welche geführt ang des ris der Trint- Unter- andern sich auf die Ein- mit sich Trint- fischen lehmig, äge der f diese Staats- derer Re- plicität und be- traage- derung für je oder ung auf- erungge- r sollen folgende nd Men- scherten je 200 r Kauf- er zehnj- stumme bei wel- 3000 rans- ammtbe- ungenen zeit sind Jahres- erreicht, icht bei chlossen befabren w.) für ig vom ungenen Befreit rrichtete erreicht. eit.“ um vom gefastet Gehalts- ost- und führung Gehalts- fessend die in Mad- an die a beson- u geben. rbeitete em liegt „)“ jeht. „)“ jeht. Wie nungen erhaltenis Bezirke behaltend itgliedern oder sich

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

